

Geschichtsforschung der westpreußischen Mennoniten.

Gründung einer Zentralstelle.

Über die Geschichte der Mennoniten in West- und Ostpreußen sowie in Danzig und in den 1918 an Polen abgetretenen Gebieten gibt es noch keine zusammenfassende Darstellung. Wohl hat in den „Mennonitischen Blättern“ der Jahrgänge 1854, 1855 und 1857 Johannes van der Smitten einen kurzen Beitrag veröffentlicht, in dem zahlreiche Akten aus Staats- und Gemeinde-Archiven verwertet sind, aber es sind nur noch wenige Exemplare von dieser Arbeit vorhanden, die sich auf 10 Nummern des Blattes verteilt. Auch das wertvolle Buch von Frau Antje Brons, „Ursprung, Entwicklung und Schicksale der alt evangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten“ (1. Auflage 1884, 2. Aufl. 1891, 3. Aufl. 1912), das in zwei Abschnitten sich mit der Geschichte der Mennoniten in Preußen befaßt, ist bereits vergriffen.

Die sonstigen historischen Arbeiten über die Mennoniten in den Provinzen Ost- und Westpreußen behandeln vorwiegend Sondergebiete, so die Schriften von Dr. W. Mannhardt, „Die Wehrfreiheit der altpreußischen Mennoniten“, Marienburg 1863 (300 Seiten), von Dr. Bruno Schumacher, „Niederländische Ansiedlungen im Herzogtum Preußen zur Zeit Herzog Albrechts (1525 bis 1568)“, Leipzig 1903 (46 S.), von Erich Randt, „Die Mennoniten in Ostpreußen und Litauen bis zum Jahre 1772“, Königsberg 1912 (113 S.), von L. Stobbe, „Montau-Gruppe, Ein Gedenkblatt an die Besiedlung der Schwez-Neuenburger Niederung durch holländische Mennoniten im Jahre 1568“, 1918, von H. G. Mannhardt, „Die Danziger Mennonitengemeinde“, Danzig 1919 (211 S.) und von Hermann Rottarp, „Die Mennoniten in den Marienburger Werdern“, Halle a. S. 1929 (114 S.).

Die Anregung zu den ersten geschichtlichen Veröffentlichungen gaben die falschen und mangelhaften Urteile, die so lange über die Mennoniten verbreitet wurden. Das spricht Max Schön, der sie von seiner Jugend an aus nächster Nähe kannte, in seiner Schrift „Das Mennonitentum in Westpreußen“, Berlin 1886 (S. 88) offen aus, wenn er im Vorwort schreibt, er möchte „mit dazu beitragen, Angriffe und Falschurteile von ihnen abzuwehren, die nur allzuleicht entstehen können, wenn man unter anderem die Lizenzen, welche Ernst Wildenbruch sich in seinem Drama „Der Mennonit“ erlaubt, für bare Münze nimmt“.

Eine umfassende Erforschung der Geschichte der Mennoniten in den altpreußischen Provinzen ist auch von allgemeinem Interesse, weil aus diesen Gemeinden mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der Mennoniten in der Welt hervorgegangen ist, das einen hervorragenden Anteil der Vertreter des Deutschtums im Ausland stellt. In einer Eingabe vom 10. Juni 1935 an die „Konferenz der westpreußischen Mennoniten-Gemeinden“ regte ich deshalb an, die bisherige Lücke auszufüllen. Es heißt darin u. a.:

„In den Archiven liegen noch viele wichtige Mitteilungen, die unseren Kreisen und der allgemeinen Geschichtsschreibung zugänglich gemacht werden könnten. Die Vorbereitungen eines Spezialwerkes auf Quellenforschung erfordert entsprechende Mittel und jahrelange Arbeit. Darum möchte ich den lieben Brüdern vorschlagen, dem Gedanken einer Herausgabe der Geschichte der westpreußischen Mennoniten näherzutreten.

Ich möchte anregen aus Anlaß der bevorstehenden Mennofeier zur Unterstützung eines Geschichtswerkes eine Jubiläumstiftung für Veröffentlichungen ins Leben zu rufen, die durch jährliche Zuwendungen soweit zu kräftigen wäre, daß die Mittel für den Druck zur Verfügung stehen, wenn eine brauchbare Arbeit vorliegt.

Auf eine Reihe von Jahren verteilt, ist einer Konferenz die Aufbringung ausreichender Mittel für ein größeres Buch nicht unerschwinglich. Wertvoll wäre dabei die planmäßige Sammlung wichtiger Aktenstücke zur späteren Verwertung und die Überwachung der Archivbestände durch einen von der Konferenz einzusetzenden Ausschuß.“

Unabhängig von dieser Anregung hat inzwischen auch Prof. Benj. Unruh den Wunsch ausgesprochen, „die Geschichtsforschung in unseren Gemeinden ganz energisch in Angriff zu nehmen“. Die Lehrdiensterversammlung der ehemals westpreußischen Mennonitengemeinden zu Kalthof ist nun am 11. Juni 1936 zu dem Entschluß gekommen, eine systematische Sammlung des Aktenmaterials einzuleiten und hat nach dem Protokoll folgende Anträge genehmigt:

1. Es wird den Gemeinden empfohlen, sich dem bestehenden Mennonitischen Geschichtsverein mit einem von ihnen zu bestimmenden Jahresbeitrag anzuschließen, soweit es nicht schon geschehen ist

2. Jede Gemeinde bestimmt aus ihrer Mitte einen Vertrauensmann, der in seiner Gemeinde das Geschichtsmaterial sammelt.

3. Bildung einer Zentralstelle für unseren Konferenzverband mit einem zu wählenden Geschäftsführer.

Zum Geschäftsführer wird H. Driedger in Heubuden gewählt.

Mit der Ausführung dieses Beschlusses erfährt die Erforschung unserer Geschichte eine wesentliche Förderung. Der gewählte Geschäftsführer zählt zu den ersten Mitgliedern des Mennonitischen Geschichtsvereins und wurde in dessen Generalversammlung am 27. Juni 1936 auch in den Vorstand berufen. Durch die Sammlung des erreichbaren Aktenmaterials im Original oder in zuverlässiger Abschrift in einer Zentralstelle kann manches noch verborgene Schriftstück durch die Forschung Verwertung finden.

Christian Heger.